

Worauf kommt es aktuell im Lokaljournalismus an? Dazu gibt Andreas Oppermann Auskunft, Mitglied im Vorstand des Deutschen Journalistenverbandes Berlin - Journalistenverband Berlin-Brandenburg (DJV JVBB). Der 53-Jährige leitet seit 2012 das Studio Frankfurt (Oder) des RBB.

Herr Oppermann, unter den Nominierungen für den Journalistenpreis „Der lange Atem“ gibt es keine einzige Geschichte aus Brandenburg. Sind Brandenburgs Themen nicht spannend genug?

Auch wenn Brandenburg naturgemäß nicht so sehr im Fokus steht, gibt es auch bei uns viele interessante Themen und Geschichten. Aber abgesehen vom RBB und der MAZ haben sich für 2020 leider kaum brandenburgische Medien an der Ausschreibung beteiligt. Ich glaube, in unserer schnelllebigen Zeit, die schnelle Geschichten verlangt, bleibt kaum noch Kraft, um lange an einem Thema dranzubleiben. Dennoch hoffe ich sehr, dass das kein Trend wird.

Der Atem wird also kürzer?

Langzeitrecherchen, wie sie für den Preis „Der lange Atem“ gesucht werden, sind die Form von Journalismus, auf die man vermeintlich am ehesten verzichten kann. Das ist aber kein Vorwurf an die Verlage. Sie stehen aufgrund sinkender Printauflagen unter enormem finanziellen Druck, und darin sehe ich die größte Herausforderung des Journalismus derzeit: in der Frage seiner Finanzierung. Für Qualität bedarf es ausreichend Journalisten, die zudem vernünftig von ihrer Arbeit leben können sollten.

Was schlagen Sie vor?

Meine große Hoffnung ist, dass

„Information muss den Menschen etwas wert sein“

Andreas Oppermann vom Vorstand des DJV Berlin-JVBB über die Herausforderungen des Journalismus



FOTOS: N. PENSOLD, D. SCHEERBARTH, JOERN NEUMANN, ANJA WEBER, DEUTSCHE WELLE, TOBIAS SCHULT

sich zukünftig Stiftungen an der Finanzierung von Journalismus beteiligen. Manche Stiftungen haben enormes Kapital, warum dies nicht in einen gesellschaftlich so relevanten Bereich wie die Presse investieren? Zum anderen muss insbesondere den Zeitungsverlagen die Transformation in die digitale Welt gelingen. Was auch bedeutet, dass tragfähige Bezahlmodelle gefunden werden müssen. Aber für Print wie Online gilt: Die lokale Information muss den Menschen auch etwas wert sein. Sie müssen bereit sein, dafür zu zahlen.

Wofür, glauben Sie, sind die Menschen bereit zu zahlen?

Ich glaube, dass es dabei weniger um die Themen als vielmehr um die Qualität des Jour-

nalismus geht. Der Informationsbedarf ist seit Corona massiv gestiegen – und auch das Vertrauen in die Medien, wie mehrere Umfragen belegen. Der Bedarf an gutem Journalismus ist also da.

Wie muss guter Journalismus heutzutage organisiert werden?

Die Welt wird immer komplexer. Zusammenhänge zu erkennen und zu verstehen, ist eine Riesenherausforderung und erfordert permanentes Lernen in einem ohnehin schon extrem verdichteten Arbeitsalltag. Als Journalist muss man beinahe Experte oder mindestens Halbexperte sein. Nehmen Sie zum Beispiel das Genehmigungsverfahren von Tesla in Grünheide. Das ist so komplex, dass einer allein

es kaum bewältigen kann. Darum ist es wichtig, gute Teams zu organisieren, gemeinsam Know-how aufzubauen, intern viel zu diskutieren und sich gegenseitig zu korrigieren, bevor man etwas veröffentlicht.

Wie wirkt sich Corona auf den Journalismus aus?

Durch Corona ist es oftmals gar nicht so einfach, an Informationen zu gelangen. Angenommen, es gibt ein Gerücht über einen Vorfall in einer Klinik. Wenn die Klinik privat ist, müssen Städte und Landkreise keine Auskunft geben. Die Klinik selbst sagt auch nichts. Das erschwert die Recherche ungemein. Da muss man bohren und hartnäckig sein, und das kann dauern.

Welche Themenbereiche sollten Ihrer Ansicht nach im Lokalen verstärkt aufgegriffen werden?

Das möchte ich gar nicht einschränken. Es gibt unendlich viele Themen. Das ist ja gerade das Schöne am Lokaljournalismus, dass man alles machen kann. Wir alle sind von der Klimakatastrophe, von der Digitalisierung, von Corona betroffen. Zu jedem Bereich gibt es viele Fragen. Die Aufgabe des Lokaljournalisten ist es, an den richtigen Stellen die richtigen Fragen zu stellen, dann die Informationen einzuordnen, gut zu erklären. Und Ideen zu entwickeln, wie man diese Themen nach Hause holen kann. Hier liegt enormes Potenzial.

Interview: Maria Kröhnke

Mutig, sorgfältig und beharrlich

Heute wird der renommierte Journalistenpreis „Der lange Atem“ zum 14. Mal vergeben

Er ist der einzige unabhängige Preis für Qualitätsjournalismus in der Region Berlin-Brandenburg: „Der lange Atem“. Heute wird er zum 14. Mal vom DJV Berlin - JVBB vergeben. Ein Novum: Nachdem die Preisverleihung im November 2020 aufgrund von Corona verschoben wurde, findet sie nun als Hybridveranstaltung statt. Das heißt: Sie geht ohne Publikum, aber in Anwesenheit der Nominierten und moderiert von Robert Skuppin und Autorin Silke Burmester im Studio von Alex Berlin über die Bühne.

Wer die Preisträger des „langen Atems“ 2020 sein werden, bleibt bis zuletzt ein Geheimnis, das nicht einmal die Moderatoren kennen, die alle Nominierten ausführlich vorstellen werden. Erst während der Liveübertragung im Fernsehen und online wird das Geheimnis gelüftet. Neun Beiträge sind für die drei Preise nominiert, darunter Print- und Onlineartikel, Fernseh- und Hörbeiträge.

Den Nominierten ist gemein, dass sie in der Region Berlin-Brandenburg leben oder arbeiten. Dass sie sich in herausragender Weise mit Mut, Sorgfalt und Beharrlichkeit einem gesellschaftlich relevanten Thema gewidmet haben. Dass sie dadurch Missstände aufgedeckt oder ein komplexes Thema verständlich gemacht haben. Dass sie ihr Anliegen engagiert in die Öffentlichkeit getragen haben und damit Diskussionen ausgelöst haben. Thematisch geht es zum Beispiel um Syrien, Verschwörungstheorien und Reichsbürger, den Profitdruck in Kinderkliniken und fragwürdige Investoren auf dem Berliner Immobilienmarkt. Alles Themen, die Missstände ans Tageslicht gefördert haben oder die tief und verständlich erklärt wurden.

Der unabhängigen Jury unter dem Vorsitz von Ilka Brecht (Frontal21/ZDF) gehö-

ren zwölf prominente Journalistinnen und Journalisten an, darunter Melanie Amann vom Spiegel, Christoph Singelstein vom rbb, Manuela Kasper-Claridge von der Deutschen Welle und erstmals auch MAZ-Chefredakteur Henry Lohmar.

Auch Journalisten der Märkischen Allgemeinen sind bereits für ihren langen Atem ausgezeichnet worden. Im Jahr 2011 wurde Ulrich Wagemann dafür geehrt, den Fördermittelbetrug beim Resort Schwielowsee mit aufgedeckt zu haben. 2018 erhielten Oliver Fischer, Martin Küper und Anja Meyer den Preis für ihr Langzeitprojekt „Das Leben der Yassins“ über die Integration der syrischen Flüchtlingsfamilie in Ludwigsfelde (Teltow-Fläming).

„Der lange Atem“ wird seit 2007 jährlich vergeben. Der Preis ist dotiert mit 3000, 2000 und 1000 Euro.

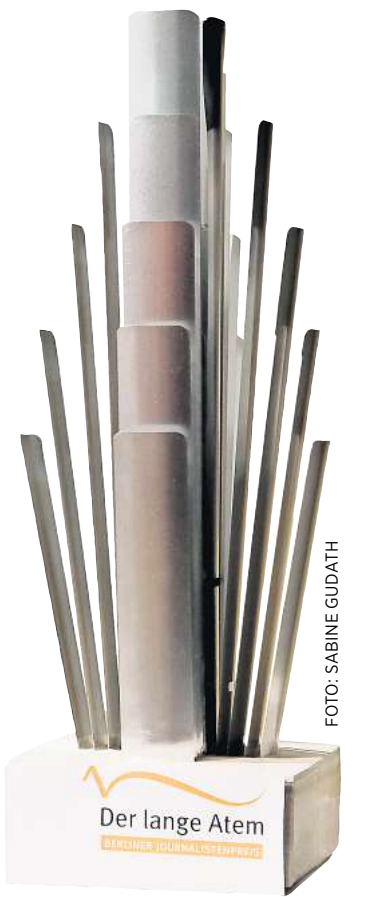


FOTO: SABINE GUIDATH

Was ist guter Journalismus? Das sagt die Jury:



Guter Journalismus informiert unabhängig, hakt hartnäckig nach und ordnet umfassend ein. Letzteres ist wichtiger denn je.

Henry Lohmar
MAZ-Chefredakteur



Guter Journalismus will Aufklärung, er will, dass die Menschen mit einem vollständigeren Bild der Wirklichkeit an der Welt teilnehmen.

Ulrike Winkelmann
taz-Chefredakteurin



Guter Journalismus ist vielfältig in der Auswahl der Quellen und Gesprächspartner*innen und liefert gutes, faktenbasiertes Storytelling.

Manuela Kasper-Claridge
Chefredakteurin Deutsche Welle



Gute Journalistinnen und Journalisten machen nach dem letzten Anruf noch einen Anruf. Und dann noch einen.

Georg Löwisch
Chefredakteur Christ & Welt



Guter Journalismus blickt unter die Oberfläche und hinter die Kulissen. Er unterstützt die Urteilsfähigkeit, berührt und bereichert.

Ilka Brecht
Leiterin Frontal 21/ZDF

Die Nominierungen 2020/21

Ernst-Ludwig von Aster: Szenegröße in Thüringen: Der Neonazi Tommy Frenck (DLF Kultur)

Gabriela Keller und Kai Schlieter: Fragwürdige Investoren auf dem Berliner Immobilienmarkt (Berliner Zeitung)

Markus Pohl, Ursel Sieber und Lisa Wandt: Profitdruck in Kinderkliniken (rbb)

Andrea Backhaus: Der Krieg: Berichte über und aus Syrien (ZEIT ONLINE)

Sebastian Leber: Verschwörungstheorien und Reichsbürger (Tagesspiegel)

Jonathan Sachse und Hajo Seppelt: Schmerzmittelmissbrauch im Fußball (Correctiv/ARD-Dopingredaktion)

Johannes Böhme: Täter und Opfer in Uganda: Prozess am Internat. Gerichtshof (SZ-Magazin)

Viktoria Morasch: #metoo auf der Berlinale: Das DAU-Projekt (taz)

Sophia Wetzke: Todesfälle im Tempelhofer Künstlerstudio „Greenhouse“ (rbb)

Partner des DJV-Berlin – Journalistenverband Berlin-Brandenburg beim „Langen Atem“ sind:



Gut für Berlin. Seit 1818.



Berliner Stadtreinigung



Der lange Atem
JOURNALISTENPREIS FÜR
BERLIN-BRANDENBURG
2020/21

www.djv-berlin.de
@DJV_JVBB
@DJV_JVBB
info@djv-berlin.de

Die Veranstaltung wird heute ab 18 Uhr von ALEX Berlin live via Kabel, im Webstream auf www.alex-berlin.de/tv/livestream sowie auf YouTube und Facebook übertragen